

Die Oberkaufunger Ziegelwerke

Eine nordhessische Ziegelfabrik in der Mitte des 20. Jahrhunderts¹

Ulla Merle

„Obwohl ein großer Teil der Kasseler Ziegelwerke durch Bomben zerstört wurde, konnten die bestehenden Werke ihre Produktion so weit steigern und die Eigenschaften ihrer Erzeugnisse so verbessern, daß sie für den Wirtschaftsaufbau von Kassel voll einsatzfähig waren und sind und bereits heute, nach zehn Jahren, für diese gigantische Aufgabe einen wesentlichen Beitrag geleistet haben“, berichtete eine Verlags-sonderseite der Kasseler Post 1955.² Eine der neun Firmen aus dem Kasseler Umland, die hier in Gemeinschaftsanzeige für ihre Erzeugnisse warben, war die bis 1983 produzierende *Hermann Lohöfer KG, Stein- und Dachziegelwerke Oberkaufungen*. Heute, über zwanzig Jahre nach der Betriebsschließung, ist die Oberkaufunger Ziegelei ein Industriedenkmal.³ Eine erste Sichtung der materiellen Überlieferung – neben dem Hauptgebäude mit dem Brennofen der Jahrhundertwende und der Fabrikationsanlage aus den 1950er/1960er Jahren sind dies zahlreiche Kleinobjekte und ca. 400 Firmenakten – erlaubt es, die Geschichte des Familienunternehmens exemplarisch nachzuvollziehen und damit auf einen ehemals bedeutenden Industriezweig Nordhessens aufmerksam zu machen. [Abb. 1]

Der Anfang – eine Fortsetzung

1928 gründete der Lippische Zieglermeister Hermann Lohöfer die *Stein- und Dachziegelwerke Oberkaufungen*. Als gelernter Zieglermeister aus dem Lippischen und langjähriger Produktionsleiter der Ziegelei in Vollmarshausen, übernahm er einen seit der Wirtschaftskrise 1924 stillgelegten Betrieb ‚auf Abbruch‘.⁴ Das vielteilige Gebäudeen-

-
- ¹ „In modernen Produktionsanlagen werden jetzt jährlich 10 bis 12 Millionen Ziegeleinheiten hergestellt“: H. LOHÖFER: Die Ziegelwerke Hermann Lohöfer K.G. Oberkaufungen, in: Oberkaufungen im Wandel der Zeiten, hg. v. Gemeinde Oberkaufungen, Red. Fritz MEYER. Kaufungen 1962, S. 208-210, hier S. 210.
 - ² Ziegelstadt Kassel: Gebrannte Ziegel haben den Feuersturm überstanden; große Leistungen der Kasseler Ziegelwerke, in: Kasseler Post, Beilage ‚10 Jahre Planung und Aufbau‘ zum Jahrestag des Kriegsendes, 2. Mai 1955 [Ziegeleimuseum Oberkaufungen, künftig: ZOK, Planarchiv].
 - ³ Das Gelände beherbergt heute Wohnungen und Büros; die Maschinenhalle ist seit Sommer 2005 als (privat geführtes) „Hessisches Ziegeleimuseum Oberkaufungen“ zugänglich. Vgl.: Ulla MERLE: Die Maschinenziegelei Oberkaufungen – ein Museum im Industriedenkmal, in: Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung NF 40, 2004 [Marburg 2006], S. 164-177.
 - ⁴ *Die meisten Maschinen waren nicht mehr vorhanden, da das Werk schon zum Abbruch verurteilt war. Herr Lohöfer erkannte die vielen Möglichkeiten, die das vorhandene gute Rohmaterialvorkommen bot. Trotz schwerster wirtschaftlicher Verhältnisse begann er 1929 in kleinstem Rahmen mit der Herstellung von Mauersteinen...* Brief H. Lohöfers vom 03.03.1952 an die Fachvereini-

semble bestand aus Maschinenhaus und Pressenhäusern, Trockensälen und -schuppen, Brennöfen, Werkstätten und Lagern, Büro- und Sozialräumen sowie Arbeiterunterkünften. Vor allem das vierstöckige Hauptgebäude mit um den großen Zickzackofen angeordneten unzähligen Trockenregalen eignete sich für eine zeitgemäße industrielle Produktion. Zudem stand das Werk auf einem Vorkommen hochwertigen Blautons am nördlichen Rand der Gemeinde. Die Kassel-Waldkappeler Bahn durchschneidet seit 1879 das Gelände, mit dem Oberkaufunger Bahnhof direkt vor dem Haupttor.

Die Vorgänger-Fabrik war vor dem I. Weltkrieg eine mechanisierte Stadtziegelei mittlerer Größe gewesen, in der knapp hundert Beschäftigte vornehmlich glasierte und engobierte Falzziegel für den reichsweiten Vertrieb hergestellt hatten.⁵ An der Peripherie der Großstadt Kassel gelegen, hatte sie an deren industriellem Ausbau Anteil und von diesem zugleich profitiert: Der Gebrauch diverser Werkzeug- und Transportmaschinen wie moderner Brenntechniken fand sein Vorbild in der industriellen Großziegelei der zum Henschelkomplex gehörenden *Möncheberger Gewerkschaft* in der Kasseler Nordstadt.⁶ Hermann Lohöfer wandelte nun 1928 den Betrieb in ein Familienunternehmen mit zwanzig bis fünfundzwanzig Beschäftigten um, das nur mehr unglasierete Ware – in den letzten Jahren ausschließlich Mauerziegel/Lochsteine – für den regionalen Bedarf anbot. [Abb. 2 a und b]

Die Organisation der Produktion

Der neue Firmeninhaber konnte also auf einer für die damalige Zeit fortschrittlichen Fabrikationsanlage aufbauen und diese modernisieren⁷; immerhin arbeitete die Ober-

gung Ziegelindustrie Hessen [ZOK FG 51/53]; Veröffentlichung als: 50jähriges Berufsjubiläum Hermann Lohöfer, Oberkaufungen, in: Die Ziegelindustrie, hg. v. Fachvereinigung Ziegel-Industrie, Jg. 1952, H. 1, S. 252.

- 5 Zur Geschichte der Vorgängerfabrik ist ein Beitrag in Vorbereitung vgl. demnächst: Ulla MERLE: Eine Ziegelfabrik in Großstadtnähe: Die Falzziegelwerke Oberkaufungen zwischen 1870 und 1924. Vgl. Werner NIESTRATH: Faszination Ziegelei – Vorschlag zur Typisierung von Ziegeleimuseen, in: Ziegeleigeschichte / Ziegeleimuseen: 5. Arbeitstagung, 29./30. Juni 1998, Tagungsort Ziegelei Benzin, hg. v. Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie e.V. Bonn 1999, S. 88-92, der – für den Anfang des 20. Jahrhunderts – ‚industrielle Großziegeleien‘, ‚mittlere Stadtziegeleien‘ und ‚kleinere Land-Ziegeleien mit weitgehend handwerklicher Produktion für den Nahbedarf‘ unterscheidet.
- 6 Vgl.: Hundertjähriges Bestehen der Aktiengesellschaft Möncheberger Gewerkschaft in Cassel 1822-1922, hg. v. Hugo VON KINTZEL [Festschrift, o. O., o. J.] sowie Otto KRAHL: Ton- und Ziegelwerke Möncheberg, in: Der Henschelstern [Firmenzeitschrift], März 1938, S. 53-56. Zur Geschichte der Ziegeleien in Kassel vgl.: Heinz SCHMIDT: Ziegeleien in Kassel: Ein Beitrag zur Geschichte der Lehm- und Ziegelsteinfabriken. Kassel [im Selbstverlag] 2000 [Stadtarchiv Kassel].
- 7 *Ausser einer grösseren Ziegelei bei Kassel gibt es in der weiteren Umgebung keine Ziegelei, die für die Fabrikation aller Ziegelmaterialien so eingestellt ist, wie mein Werk*, Brief Hermann Lohöfers an die Landesrenterei II Kassel vom 02.12.1930 [ZOK IL 29/33]. Vgl. zur Produktionstechnik um die Mitte des 20. Jahrhunderts: BOCK-NAWRATH: Die Ziegelei: Anlage und Betrieb, neu bearbeitet v. Johannes FISCHER. Berlin, Hamburg 1955 [7. Aufl., Erstausgabe 1893].

kaufunger Ziegelei schon seit Anfang der 1930er Jahre mit einem schienengeführten Eimerketten-Bagger im Tagebau.⁸ [Abb. 3]

Zunächst aber musste repariert und improvisiert werden: In den ersten Jahren produzierte die Fabrik nur sporadisch.⁹ Aufgrund der Wirtschaftskrise 1929/30 fanden die Waren keinen Absatz, Wechselgeschäfte waren an der Tagesordnung, ein Mitinvestor musste nach einem Jahr ausgezahlt werden¹⁰ und im Oktober 1928 hatte auch noch ein Feuer das Hauptgebäude teilweise zerstört.¹¹ „Das Jahr 1936 kam, wo ein Aufschwung festzustellen war, der es ermöglichte eine neue komplette Maschinenanlage einzubauen“¹² und „die Produktion auf 4 Millionen Ziegeleinheiten“¹³ im Jahr auszudehnen, berichtet der Unternehmer im Rückblick. Die Förderung der Baukonjunktur durch die Aufträge des NS-Staates trug wohl dazu bei.¹⁴

Hatte man die Antriebsenergie in den Anfangsjahren noch mit einer Dampfmaschine, später mit einem Dieselmotor erzeugt, gewährleistete der Bau einer eigenen Trafostation 1941 den Anschluss der Maschinenanlage an das Überland-Stromnetz.¹⁵

-
- 8 Vgl. die Korrespondenz mit der Maschinenbaufirma Weserhütte AG, Bad Oeynhausen, von Dezember 1930 bis Februar 1934 von der Mietung bis zum Kauf einer solchen Maschine [ZOK Ziegeleimasch. 30/39]. In mittelständischen Unternehmen war vielerorts noch bis nach dem II. Weltkrieg der Lehmabbau mit Hacke und Spaten üblich.
- 9 Vgl. z. B.: *Der jetzige, früher der Firma Falzziegelwerke Oberkaufungen GmbH gehörige, Betrieb wurde von uns im Herbst 1928 käuflich erworben. [...] [D]ie Inbetriebsetzung des Werkes [war] nur unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen möglich. Jede Minute, jede Arbeitskraft musste daher ausgenutzt werden, damit wir nicht wieder stilllegen mussten. [...] Da der Absatz jetzt vollständig ruht, werden wir in den nächsten [Tagen?] gezwungen sein, einen Teil der Arbeiter zu entlassen, sodass wir weit unter 20 Arbeiter kommen.* Schreiben H. Lohöfers vom 04.10.1929 an den Hess. Landesfürsorgeverband [ZOK IL 29/33] oder Wilhelm Ostermann, Glashütte, Falkenhagen (Lippe), mit Postkarte vom 31.05.31 an den Unternehmer [ZOK MQ 29/32]: *Frage nochmal an wie es steht mit der Arbeit. So wie ich gehört habe sind Sie schon seit April in Betrieb. Hoffentlich werden Sie es wohl möglich machen das Sie mir ein paar Monate beschäftigen können. Bitte Sie nun mir sobald als möglich bescheid zu senden ob es was gibt oder nicht. Ich habe mir bis jetzt auf Ihnen verlassen. Wenn nicht dann muß ich mir woanders was suchen denn es wird jetzt die höchste Zeit. Also bitte gleich Bescheid. Freundlichen Gruß Wilhelm Ostermann nebst Familie.*
- 10 Am 23.04.1930 erfolgte die Änderung im Handelsregister: Schlossermeister Adam Knierim aus Harleshausen schied aus den *Stein- und Dachziegelwerken Oberkaufungen* aus [ZOK A29/32].
- 11 Der vormals viergeschossige Bau wurde nach dem Brand in der dreigeschossigen heutigen Form mit Walmdächern wieder aufgebaut.
- 12 25 [Fünfundzwanzig] Jahre Hermann Lohöfer K.G.: *Stein- und Dachziegelwerke, Baustoffgrosshandlung, Oberkaufungen/Kassel-Land* [Jubiläumsschrift]. Oberkaufungen, o. J. [1953], 12 S., Abb., S. 8.
- 13 H. LOHÖFER: *Die Ziegelwerke Hermann Lohöfer K.G. Oberkaufungen*, in: *Oberkaufungen im Wandel* (wie Anm.1), S. 210.
- 14 *Das abgelaufene Geschäftsjahr stand im Zeichen des Wirtschaftsaufschwungs*, formuliert vergleichbar der Geschäftsbericht der Vereinigten Ziegeleien von Kassel und Umgebung GmbH 1935 und macht dafür die nach der *Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht [...] erforderlich gewordene[n] Heeresbauten* wesentlich verantwortlich. [ZOK ZVS 31/42].
- 15 Vgl. Baupläne der Trafostation 1941 [ZOK Planarchiv]. Innerbetrieblich erfolgte die Kraftübertragung zumindest am Kollergang und an der Ziegelmaschine bis zur Werksschließung über Riemenantrieb.

Die Produktion wurde spätestens seit 1936/38 im Hauptgebäude konzentriert, als man an seiner Nordseite einen neuen Kollergang errichtete, von welchem aus das geförderte Ton-/Sandgemisch fortan – in Loren über eine Rampe heraufgebracht, durchgewalzt und im Maukmischer homogenisiert – in das direkt darunter liegende Feinwalzwerk der Ziegelmaschine fiel.¹⁶ Mit dieser Ziegelmaschine/Strangpresse stellte man einen endlosen Lehmstrang her, der durch entsprechende Mundstücke geformt und im dahinter liegenden Abscheider zu Vollsteinen (später Lochsteinen) verschiedener Formate portioniert wurde. Dieselbe Maschine hat auch die Batzen produziert, aus denen an daneben stehenden Dachziegelmaschinen bei Bedarf Falzziegel und andere Dachdeckungen gepresst werden konnten.¹⁷ Das alte Pressenhaus von 1901 mit seinen mannigfaltigen Ziegelpressen war damit obsolet. 1953 wurde die Dachziegelherstellung eingestellt.¹⁸

In der alten Fabrik arbeiteten um 1900 etwa 20 Öfen: neben sogenannten Kasseler Öfen auch Ringöfen, in denen das Feuer – einmal entfacht – energiesparend immer im Kreis von einer zur nächsten der miteinander verbundenen Brennkammern wanderte.¹⁹ Nach einem Feuer 1906 entstand auf 600 m² Grundfläche im wiederaufgebauten Hauptgebäude ein Bühler Zickzackofen als eine Spezialform des Ringofens, der für Dachziegelwerke als besonders geeignet galt. Befuerung und Steuerung erfolgten von der Ofendecke, Füllung und Leerung der einzelnen Kammern durch die nach Norden und Süden gelegenen Ofentüren.²⁰ Für das Familienunternehmen war der Zickzackofen der einzige Brennort; etwa 35.000 Steine konnten mit ihm pro Tag hergestellt werden. Seine Abstrahlhitze diente nach wie vor dem Trocknen der Formlinge: Trockenregale waren um die Ofendecke herumgebaut und füllten die beiden Säle über Ofen und Maschinenhalle vollständig aus. Mit Hilfe der Flügel in den gusseisernen Rundbogenfenstern des Haupt-

16 Vgl. Angebot der Weserhütte vom 20.10.1938 für einen Kastenbeschicker, Nasskollergang, Maukmischer, Feinwalzwerk, Ziegelpresse, Mundstück und Universal-Abschneideapparat [ZOK Ziegeleimasch. 39/60].

17 Vgl.: 60.000 Einzelsteine am Tag: Ein Besuch in einer Ziegelei, in: Kasseler Post, 51. Jg. 1933, Nr. 208, Bl. 5.; der Zeitungsbericht über die Ziegelei Thiessen [Kassel, Holländische Straße 187] illustriert die in der Zeit übliche Weise der (Dach-)Ziegelproduktion.

18 Die Beschäftigten aus diesem Bereich: Pressenbediener, Zureicherinnen, Gipser/Pressformhersteller etc. wurden wahrscheinlich entlassen; vgl. Zeugnis vom 10.12.1954: *Herr G[...] oblag die Bedienung der Dachziegelpresse einschließlich aller Wartungs- und Schmierarbeiten, sowie das laufende Wechseln der Dachziegelformen [...]. Wegen größerer Umbauarbeiten im Jahre 1953 und 1954 mußte die Dachziegelproduktion ruhen, so daß Herr G[...] im Jahre 1953 nicht wieder eingestellt werden konnte* [ZOK EG 54/55].

19 Zum Kasseler Ofen vgl. z. B.: Ofenreise: Der Kasseler Flammofen und die Großalmeroder Tonwarenindustrie, hg. v. Thomas WIEGAND mit Textbeiträgen von Catharina BERENTS und Gerhard SEIB, Kassel 2000; zum Ringofen z. B. Lothar SCHYIA: ‚Gut Brand!‘: Der Siegeszug des Ringofens; Friedrich Eduard Hoffmann 1818-1900; Nestor der Ziegelindustrie. Suderburg-Hösseringen 2000.

20 Auf den Höfen vor und hinter dem Gebäude befanden sich in den 1960er Jahren Einfahr-Guben für LKW, die auf diese Weise mit den direkt aus dem Ofen kommenden Steinen per Handkarren ebenerdig beladen wurden. Vgl. Notizen der Autorin von einem informellen Gesprächskreis mit ehemaligen Beschäftigten der Ziegelei im heutigen Ziegeleimuseum vom 18.06.2005 [Die Aufzeichnungen der ersten fünf Treffen werden im Folgenden als ‚Mitarbeitergespräch‘ zitiert].

gebäudes wurde die für den Trocknungsprozess zentrale Frischluftumspülung entsprechend der Witterung geregelt, während die feuchtigkeitsgesättigte Luft durch Dachlaterne n entwich. Diese für den Erfolg der Produktion zentrale Arbeit übernahm Zieglermeister Lohöfer selbst.²¹ Ab 1954 hat das Unternehmen mit dem Einbau verschließbarer Trockenkammern im Osten der Maschinenhalle das System komplett umgestellt und damit *die Kapazität um 40 % erhöht*.²² Diese, über Kanäle mit der Ofenabwärme versorgte ‚künstliche‘ Trocknung verkürzte den vorher etwa dreiwöchigen Trockenprozess auf drei Tage und machte ihn vom Außenklima unabhängig. Zunächst wurden die alten Trocken säle allerdings weiter genutzt und mit fahrbaren Ventilatoren modernisiert.²³ In der Anfang der 1960er im Norden an die Maschinenhalle angebauten selbstregulierenden Umwälzkammertrocknung, der neben der Ofenabwärme Brennerhitze zugeleitet wurde, verblieben die Formlinge dann nur noch etwa 48 Stunden.

Mit dem Einbau von Trockenkammern ging eine weitere zentrale Veränderung der Oberkaufunger Ziegelsteinfertigung einher: die Umstellung von mechanischem auf teilautomatisierten Transport. Die fortschreitende Industrialisierung ist im erhaltenen Maschinenensemble ablesbar.

Von der Mechanisierung zur (Teil-)Automatisierung

Die Wirtschaftlichkeit einer Ziegelfabrik war nicht zuletzt von der effizienten Organisation des Transports abhängig. So waren immer wieder große Mengen schweren Rohmaterials und Brennstoff anzuliefern; vor allem aber hatte man innerhalb des Fabrikationsprozesses täglich Tausende schwerer und zugleich empfindlicher, verformbarer ungebrannter Formlinge in die Trocknung zu befördern, dann die getrockneten Stücke zum Brennofen und zum Schluss die gebrannten, leichteren und härteren Steine aus diesem heraus in den Vertrieb.²⁴

Gleich nach der Fabrikübernahme hatte der neue Unternehmer deshalb einen Hängeschalenkreistransporteur erworben, der alle Orte der Fertigung innerhalb des Hauptgebäudes im permanenten Rundlauf über 570 m Länge miteinander verband – und damit auch die Produktionsschritte vertaktete. *Der Apparat besteht aus einer Anzahl zweigeschossiger Schaukeln an einer Kette ohne Ende. Schaukeltransporteure eignen sich für solche Ziegeleien, welche die Fabrikationsmaschinen auf ebener Erde aufgestellt haben, während die Trockenräume in mehreren Stockwerken über dem Ofen angeordnet sind. In*

21 Vgl. Mitarbeitergespräch (wie Anm. 20) vom 18.06.2005.

22 Vgl.: *Bei dem Ziegelwerk Lohöfer müssen wir darauf hinweisen, daß das Werk im Laufe des Winters eine Betriebsvergrößerung vorgenommen und damit die Kapazität um 40 % erhöht hat. Demzufolge ist auch der Bedarf des Werkes bis auf 100 t Sk [Steinkohle] gestiegen...* Schreiben der Fachvereinigung Ziegelindustrie vom 06.04.1955 an die Ruhrkohlenverkaufsgesellschaft m.b.H., Hannover [ZOK EG 54/55].

23 Vgl. Kaufbestätigung vom 16.08.1955 für den im selben Jahr von der Maschinenfabrik Gebrüder Gairing o. H. G., Riedlingen, entwickelten *selbsttätig wandernde[n] Schag-Ziegelrockner* [ZOK EG 54/55].

24 Die im Industriedenkmal erhaltenen mannigfaltigen Handkarren belegen diese spezialisierte, harte körperliche Transportarbeit.

solchem Falle können die nassen Formlinge im Fabrikationsraum direkt auf dem Schaukeltransporteur aufgelegt werden, welcher die Formlinge dann in die verschiedenen Stockwerke und an den einzelnen Trockenstellagen vorbeiführt, woselbst sie abgenommen werden, sowie die trockenen Formlinge wieder zu ebener Erde hinunterbefördert werden. Je nach den örtlichen Verhältnissen wird der Transporteur auch um den Ofen herum geführt, so daß die trockenen Produkte jeweils vor jeder Ofenkammer abgenommen werden können²⁵, um, wie in Oberkaufungen, von Einräumern sorgfältig für den Brand in den Ofen gesetzt zu werden. [Abb. 4] Nach dem Brennen fuhrn Ausräumer diese mit Handkarren aus den noch warmen Ofenkammern – zwischen den vorbeifahrenden Hängeschalen hindurch – zu den Stapelplätzen im Hof. Erhaltenen Plänen nach besaß die Ziegelei schon zur Jahrhundertwende ein System von Transportmaschinen: Förderbänder für die Rohstoffe, Elevatoren und Transporteure für die Formlinge.²⁶ In der Erinnerung der Beschäftigten jedoch war es auch Anfang der 1950er Jahre noch eben jener Kreistransporteur, der den Oberkaufunger Betrieb gegenüber anderen Ziegeleien der Umgebung heraus hob: „Wir waren damals hochmodern durch das Band...“.²⁷ Herr W. berichtet weiter, wie sich die einzelnen Arbeitnehmer beim Auf- und Abladen der Geschwindigkeit des Transporteurs anpassen mussten, zumal der Unternehmer kontrollierte, ob nach der Abnahme Formlinge auf den Schalen verblieben waren oder ungefüllte Hängeschalen vorbeizogen.²⁸ Als zweite, die damalige ‚Modernität‘ der Fabrik kennzeichnende Maschine wird der automatische Abscheider genannt, der den endlosen Pressenstrang portionierte und – mit einem Zählwerk ausgestattet – dabei zugleich die Anzahl der täglich hergestellten Steine ermittelte.²⁹ [Abb. 5]

Mit der Einführung der künstlichen Trocknung wurde, wie gesagt, das Transportsystem umgestellt und normiert: Allein 3.000 Holzlatten habe er 1953 hierfür hergestellt, erzählt der Schreiner.³⁰ Vom Abscheider auf den neu hinzugekommenen Lattenautomaten geschoben, wurden fortan je sechs Formlinge ohne Handberührung auf einem hölzernen Lattenpaar durch die Fabrik getragen: zunächst per Elevator in einem Sammelgerüst gestapelt, von dort mit dem Hubwagen passgenau in die Aufleger der

25 Katalog der Konstanzer Gießerei und Maschinenfabrik Rieter & Koller AG Konstanz, 1910, S. 139 [ZOK Material 12]. Wilhelm Stöhr Offenbach a. M., Spezialfabrik für Transportanlagen u. Aufzüge, lieferte an die Oberkaufunger Ziegelei am 20.3.1930 einen Kreistransporteur von ca. 570 m gestreckte Länge über eine Stundenleistung von ca. 4800 Steine bei einer Geschwindigkeit von 0,25m sec [ZOK StV 29/32].

26 Vgl. Pläne Maschinenhaus 1901 und Zickzackofenplan 1906 [ZOK Planarchiv]. – Vorbild für den hohen Grad an Mechanisierung war wohl die Möncheberger Gewerkschaft, die nach Schmidt (wie Anm. 7, S. 75) ein 40 km langes Transportband besaß.

27 Vgl. Mitarbeitergespräch vom 17.06.2006.

28 Für Massenfabrication wie auch zur Schonung der Formlinge, zur Vereinfachung des Betriebes und Verminderung des Arbeiterpersonals sind Schaukeltransportanlagen wärmstens zu empfehlen und machen sich auch innert kürzester Zeit bezahlt. Sie böten aber auch gleichzeitig den nicht zu unterschätzenden Vorteil einer außergewöhnlichen Übersicht und leichten Kontrolle über das Arbeitspersonal im Fabrikationsraume selbst, denn Unregelmäßigkeiten sowohl im Aufgeben wie auch im Abnehmen würde man sofort gewahr werden. Rieter & Koller 1910 (wie Anm. 25).

29 Mit 28 128 Steinen gibt der Zähler des Abscheiders heute noch die Produktion des letzten Fertigungstages der Oberkaufunger Ziegelei an.

30 Herr L., Mitarbeitergespräch vom 18.06.2005.

Trockenkammern gehoben und nach der Trocknung mit ihren Lattenträgern wieder heraus bis zum Ofen gefahren. Funktionierte der Elevator schon per Knopfdruck, erweiterte man die (halb-)automatischen Transportmaschinen mit dem Bau des nördlichen Trockenhauses weiter: Nun fuhr der bestückte Hubwagen mittels elektrischer Schiebebühne zu den Trockenkammern und zurück und lud die aufgelatteten getrockneten Formlinge in einem zweiten Sammelgerüst ab. Von diesem wurden sie auf einem Spezialhandkarren gestapelt, um – dann wieder mit Muskelkraft – zum Ofen geschoben zu werden. Maschinen, elektrische Wagen, Trockenkammern und Ofenkarren waren in ihren Maßen auf die Trägerlattenlänge abgestimmt.³¹

Um 1970 wurde auch die Anlieferung aus dem Tagebau flexibilisiert, zumal – nach dem Verbot, den Berghang im Norden weiter abzutragen – die Förderung in die Tiefe hatte verlegt werden müssen. Die Feldbahnloks mit ihrem (bescheidenen) Schienennetz kamen außer Dienst, fahrbare Förderbänder und Kleinbagger brachten jetzt die Rohstoffe direkt zur Lore am Fuß der Aufzugsrampe. Der vermehrte Maschineneinsatz und der Übergang vom mechanischen zum halbautomatischen Transport veränderte die Arbeitsplätze. Gleichwohl blieb das Ziegeln körperliche Schwerarbeit, matschig, staubig und rußig, feuchtkalt oder trockenheiß, vor allem: laut.

Einheimische und mannigfaltige Fremde

Der überwiegende Teil der in der Ziegelindustrie Arbeitenden war noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts ungelernt bzw. angelernt³². *„Entsprechend ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit nahmen die Brenner in der Betriebshierarchie nach dem Ziegelmeister die zweithöchste Position ein.“*³³ Darüber hinaus genossen Zieglergruppen aus dem Lippischen als Saison-Pendler sowohl im Handwerk als auch in der Industrie einen guten Ruf.³⁴

31 Die alte künstliche Trocknung wurde nun nicht mehr genutzt; sie war für eine Bestückung mit dem Hubwagen der elektrischen Schiebebühne nicht präzise genug gebaut, Mitarbeitergespräch vom 22.04.2006.

32 Der Schlichtungsvorschlag vom 20.6.1931 für die *tarifvertraglicher Regelung der Ziegeleiarbeiterlöhne* zwischen dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands sowie dem Gewerkverein deutscher Ziegler einerseits und der Arbeitsgemeinschaft der Ziegeleien von Niederhessen und Waldeck in Kassel andererseits nennt drei Gruppen von Ziegeleiarbeitern: *Gruppe 1: Brenner, Ofenarbeiter, Aufkarrer, Handformer, Einspetter, Einsumpfer, Handwerker, Maschinisten u. Heizer, Gruppe 2: Lehmbergerarbeiter, Walzenbodenarbeiter, Abschneider und Abnehmer an der Presse, Einrüster, Zuschieber im Packen, Packensetzer, Gruppe 3: Presskarren- und Wagenschieber, sowie lose Leute* [ZOK Löhne/Tarife 29/47]. Die Oberkaufunger Ziegelei profitierte gleichwohl von ‚mitgebrachten‘ anderweitigen speziellen Fertigkeiten (Weißbinderei, Sattlerei, Schreinerei...), Mitarbeitergespräche vom 18.06.2005 bis 17.06.2006.

33 Vgl. Museumsführer Ziegelei Lage: Westfälisches Industriemuseum. Hg. v. Andreas IMMENKAMP. Dortmund 2001, S. 87. Im Oberkaufunger Werk wechselten sich die beiden Brenner in 12-Stunden-Schichten ab.

34 Über die Lippischen Wanderarbeiter im Zieglergewerbe vgl. GILLHAUS, Ulrike: In der Fremde, in: Museumsführer Ziegelei Lage: Westfälisches Industriemuseum, hg. v. Andreas IMMENKAMP, Dortmund 2001, S. 106-123 und ergänzend Sabine KRÄMER: In der Heimat, ebd., S. 124-147.

In den von Unternehmern geführten Ziegelfabriken des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts arbeiteten oft Ziegelei-Ingenieure als Betriebsleiter. Der in der Ziegeleifachschule Lage ausgebildete Zieglermeister Lohöfer suchte sich beim Start sowohl einen kaufmännischen Angestellten zur Unterstützung im Büro als auch einen erfahrenen Maschinenschlosser als Produktionsleiter³⁵. Als seine beiden Söhne in den 1950er Jahren den Betrieb übernahmen, fungierte der eine als kaufmännischer, der andere als technischer Direktor.³⁶ Auch sie stellten wieder einen – diesmal aus der Ziegelindustrie des Weserraumes kommenden – Maschinenschlosser ein, als sie Anfang der 1960er Jahre zur Teilautomatisierung übergingen.³⁷

Mehrere Arbeitnehmer aus Lippe sind für die Oberkaufunger Ziegelei in der schwierigen Anfangszeit belegt, ebenso hat Hermann Lohöfer Mitarbeiter von seinem vorhergehenden Arbeitsplatz ‚mitgebracht‘, z. B. den Arbeiter auf dem Kollergang/Kippboden.³⁸ Wie viele der Beschäftigten aus dem alten Oberkaufunger Werk von ihm wieder eingestellt wurden, lässt sich wohl nicht mehr feststellen.³⁹ Für die Arbeitergemeinde Oberkaufungen⁴⁰ war die Wiedereröffnung der Ziegelfabrik in jedem Fall von Bedeutung. Noch 1962 zählte das Unternehmen zu den wichtigsten Arbeitgebern des Ortes.⁴¹ Detaillierte Daten für eine Mitarbeiterstatistik sind bisher nicht aus den Akten herausgezogen; anscheinend ist lediglich ein (kleiner?) Teil aus Oberkaufungen selbst gekommen: „*In dor Knochemühle arbeedede mä nit...*“, geben die

35 Aufgabe einer Stellenanzeige bei der Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung am 11.03.1930: *Junger strebsamer Maschinen-Schlosser, welcher im Ziegelfach bewandert ist, und sämtliche Maschinen-Reparaturen ausführen kann für baldigen Eintritt gesucht. Stein- und Dachziegelwerke Oberkaufungen, Oberkaufungen bei Kassel* [ZOK IL 29/33].

36 Der Übergabeprozess verlief sukzessive, von der Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft 1951 [ZOK NR 51/53], über offizielle Abgabe der Leitung 1954, bis zum Tod des Firmengründers 1958.

37 Herr S. berichtet, er habe die neuen Maschinen schon aus seiner vorhergehenden Arbeitsstelle gekannt, ebenso wie die Mitarbeiter der Maschinenfabrik, welche die Neuinstallation vornahmen, Mitarbeitergespräch vom 17.09.2005.

38 Vgl.: *Wir möchten Ihnen weiterhin berichten, daß unser Betriebsangehöriger Ludwig Pellkofer, geb. 28.3.1905 in Buchhof Kreis Straubing jetzt im April 25 Jahre im Betrieb tätig ist. Seit längeren Jahren bedient er Kollergang und Beschicker. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Herrn Pellkofer für sein arbeitsfreudiges Verhalten und seine Treue zum Betrieb eine Ehrenurkunde überreicht würde.* Brief vom 03.03.1952 an die Fachvereinigung Ziegelindustrie Hessen (wie Anm. 4) [ZOK FG 51/53].

39 Aus der Vorgängerfabrik besitzt das Museum lediglich ein Arbeitsstundenbuch über die Zeit vom 18.5.1907 bis 28.2.1908 [ZOK Planarchiv].

40 Vgl.: Kaufungen im Nationalsozialismus: Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen [Katalog zur Ausstellung im Regionalmuseum Kaufungen]. Hg. v. Gemeindevorstand der Gemeinde Kaufungen, Konzeption: Dieter VAUPEL u. Winfried WROZ, Kaufungen 1995.

41 Vgl.: *Unsere vier größeren, hier bestehenden Industriebetriebe gelten als solide Betriebe auch auf der Einnahmenseite in unserem Gemeindehaushalt. Es sind: 1. Das Braunkohlebergwerk Zeche Freudental, 2. die Ziegelwerke Hermann Lohöfer KG, 3. das Sägewerk Heinrich Riffer, 4. die Thermometerfabrik Dr. Siebert & Kühn. Der Firma Lohöfer hat die Gemeinde durch Verkauf des Triftgeländes [...] ermöglicht, die Abbaufäche zu erweitern.* Fritz MEYER: Aufbauarbeit der Gemeinde 1950-62, in: Oberkaufungen im Wandel (wie Anm. 1), S. 127.

Ehemaligen zur Begründung an.⁴² Viele Beschäftigte, so legen die geführten Gespräche nahe, wurden über persönliche Beziehungen angeworben, über Familienangehörige, Freunde oder Nachbarn, die schon im Werk Arbeit hatten⁴³; ganze Gruppen kamen als Tages- oder Wochenendpendler aus den Gemeinden der näheren oder fernerer Umgebung. Saisonpendler, ab den 1960er Jahren zunächst aus Spanien und Italien, später aus der Türkei und Tunesien, fuhren zwischen den Kampagnen in ihre Heimat zurück. Eine erste Sichtung der Akten der 1930er/1940er Jahre legt nahe, dass Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter die Belegschaft ergänzten.⁴⁴

Offenbar war der Unternehmer daran interessiert, Stammarbeiter zu halten, nicht nur die Ofenleute, sondern auch Bediener spezieller Maschinen wie Koller oder Strangpresse. Dies zeigt sich schon in den Korrespondenzen mit dem Arbeitsamt vor 1945, etwa in der jährlichen Anforderung bewährter Arbeitnehmer, die im Winter witterungsbedingt ‚stempeln‘ geschickt bzw. in verschiedene andere Industrie- oder Landwirtschaftsbetriebe vermittelt worden waren und zum Frühjahrsstart der neuen Kampagne wieder gebraucht wurden. In der Nachkriegszeit stellte das Werk Familienwohnungen am Fabriktor und hinter dem Tagebau sowie Pendlerzimmer im Anbau westlich des Haupthauses zur Verfügung.

Täglich bei Betriebsbeginn wurden die Arbeitsplätze zugewiesen. Die langjährigen Mitarbeiter kannten die Abläufe genau und waren an vielen Maschinen einsetzbar. „*Ich konnte alles!*“⁴⁵, sagt nicht nur einer heute stolz, sogar die Arbeit der Brenner sei feiertags von ihnen übernommen worden⁴⁶. [Abb. 6]

Frauenarbeitsplätze gab es – anders als im Werk um 1900 – in der Oberkaufunger Ziegelei nur wenige. In der Produktion selbst waren noch Anfang der 1950er Jahre Arbeitnehmerinnen beschäftigt: Frau S. schildert, wie sie als Abnehmerin an der Dachziegelpresse Holzrähmchen zugereicht und die mit Formlingen gefüllten Rähmchen in den Transporteur gelegt hat⁴⁷. In den Trockenregalen soll eine Rückerin Steine zum Trocknen

42 Mitarbeitergespräch vom 18.06.2005.

43 So kam z. B. Frau S. zwanzigjährig durch den Vater ihrer Freundin an die Dachziegelpresse, Mitarbeitergespräch vom 26.11.2005.

44 Vom nationalsozialistischen Staat wurden der Ziegelei nicht nur Materialien und Maschinen, sondern auch Arbeitskräfte zugeteilt [ZOK Arbeitsamt 34/45, Gemeinde 31/39]. Eine genaue Analyse der wenigen Dokumente und der Abgleich mit anderen Archiven (z. B. Daten aus der Gedenkstätte und Museum Trutzhain) steht noch aus.

45 Herr C., Ausräumer, Mitarbeitergespräch vom 17.06.2005; auch Herr H., jahrelang Kollerarbeiter, arbeitete nach eigener Aussage als Springer, der an jedem Arbeitsplatz einsetzbar war, ebd.

46 So berichtet Herr C., der in einer der Werkswohnungen wohnte, er habe über die Weihnachtsfeiertage abwechselnd mit einem der Chefs den Ofen versorgt, *da ham se* [die Familie] *mir das Festtagsfleisch hier runner gebracht*, Mitarbeitergespräch vom 17.06.2006. Die Identifikation der Beschäftigten mit ihrer Ziegelei war offensichtlich groß. Frau H., die in den Werkswohnungen aufgewachsen ist, erinnert sich: *Papa war [für den Betrieb] immer erreichbar. Wenn Gewitter war, saßen wir bei Kerzenschein und Papa ging ins Werk und hat aufgepasst, dass es nicht absoff*, Mitarbeitergespräch vom 22.04.2006. Andere Erzählungen belegen den paternalistischen Umgang des alten wie der neuen Fabrikherrn mit den Beschäftigten.

47 Vgl. Brief H. Lohöfers vom 13.11.1950 an die Maschinenfabrik Winnen und Büschges, Boisfeld, mit einem Lob der neu angeschafften Revolverpresse, *denn die Abnehmerin nimmt ihre 6000 Doppelfalzziegel in 8 Arbeitsstunden bequem und leicht ab* [ZOK Ziegeleimasch. 36/60].

zurechtgeschoben haben. Daneben hatte die Unternehmersgattin – selbst eingebunden in die kaufmännischen Belange der Firma – Dienstmädchen, die sowohl im Haushalt als auch in der Werkküche mit zugehöriger Landwirtschaft und in der Versorgung und Reinigung der Übernachtungs-, der Sozialräume und der Büros arbeiteten.⁴⁸

Der einzige Ausbildungsplatz der Oberkaufunger Ziegelei war überraschenderweise das Büro: Anfang der 1950er Jahre wurde hier der Sohn eines Brenners zum Industriekaufmann ausgebildet; er blieb bis zur Werksschließung.⁴⁹

Vertrieb im Syndikat

Die *Stein- und Dachziegelwerke Oberkaufungen* waren sowohl in überregionale als auch in lokale Wirtschaftsnetze eingebunden. Während die Großmaschinen bei Ziegelmaschinenfabriken bestellt wurden, bezog man von Feuerungskohlen über Schmierstoffe, Treibriemen oder Büromöbel bis zu Lebensmitteln von Händlern aus dem Raum Kassel.⁵⁰ Für die nicht von den Beschäftigten selbst zu erledigenden Maschinenreparaturen kamen Fachleute der Maschinenbauunternehmen. Aus der Nachbarschaft engagierte man weitere Dienstleister: Elektriker oder Schreiner, vor allem aber Fuhrunternehmer, welche die Ware zu den Baustellen brachten, falls der Kunde diese nicht selbst abholte.⁵¹

Die Oberkaufunger Ziegelei agierte, wie nicht nur die eingangs zitierte Gemeinschaftsanzeige belegt, im Verbund: Lobbypolitik machte die *Deutsche Ziegelvereinigung*; sie stritt gegen die Verwendung alternativer Baumaterialien bei öffentlichen Bauvorhaben⁵², unterstützte die Firma Lohöfer darüber hinaus direkt, in Zeiten der Materialkontingentierung vor, während und nach dem II. Weltkrieg etwa. Von Anfang an orientierte sich das Familienunternehmen an den Löhnen und Verkaufspreisen der

48 Vgl. z. B. ein Schreiben des Unternehmers vom 09.02.1938 an das Arbeitsamt: *[A]n Löhnen zahle ich folgende Sätze: Ein- & Ausfahrer und Ofensetzer pro Std. RM 0,70, Pressebediener, Ein- und Ausrüster und Erdarbeiter pro Std. RM 0,64, evtl. wird Akkordarbeit gegeben. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 48-54 Std. bei freier guter Unterkunft. Mittagessen wird in der Werkküche gekocht und zu Selbstkosten abgegeben. Für sonstige Verpflegung muss sich der Arbeitnehmer selbst besorgen. Reisekosten zahlt Arbeitnehmer selbst.* [ZOK Arbeitsamt 34/45; dort auch Erwähnungen von ‚Haus- und Küchenmädchen‘]. Der Unternehmer hielt bis in die 1950er Jahre Hühner, Ziegen und Schafe und bis 1938 auch Kühe.

49 Mitarbeitergespräch vom 18.06.2005.

50 Aus den Rechnungsakten ergibt sich, dass man im Überregionalen wie im Regionalen meist bei der einmal gewählten Firma Stammkunde blieb.

51 Mitarbeitergespräch vom 26.11.2005.

52 Vom 9.11.1933 ist z. B. die Kopie eines Briefes erhalten, in dem sich der Interessenverband gegen die Verwendung von Kohleschlackensteinen als Baustoff bei der Hessischen Heimstätte verwahrt [ZOK ZVS 31/42], vom 13.9.1954 ein Antwortschreiben der Fachvereinigung Ziegelindustrie (Frankfurt) *betr. Absatzverhältnisse im nordhess. Raum: Wegen des Baues des Staatstheaters in Kassel werden wir uns Ende der Woche mit der zuständigen Bauleitung in Verbindung setzen und alles dazutun, den Hochlochziegel statt dem Ytongziegel durchzusetzen*, auf die Bitte Hermann Lohöfers auf Intervention, *da hiesige Werke fast ausnahmslos über Absatzmangel klagen* [ZOK EG 54/55].

umliegenden Ziegeleien.⁵³ Im Juni 1932 gründeten fünfzehn regionale Ziegeleien ein Vertriebsyndikat: *Die unterzeichneten Ziegeleien verzichten auf die Dauer des Vertrages auf jeden freihändigen Verkauf ihrer Ziegelerzeugnisse für aufgehendes Mauerwerk an Dritte mit Ausnahme der Dachziegel, Drainröhren, Deckensteine und Radialsteine und feuerfester Ware [...]. Den Verkauf der Steine übernimmt die Verkaufsstelle zu den von der Gesellschafterversammlung festzusetzenden Preisen und Bedingungen.*⁵⁴ Gegen fünf Prozent vom monatlichen Umsatz vermittelte die Geschäftsstelle der *Vereinigten Ziegeleien von Kassel und Umgebung GmbH*, Königsplatz 55, fortan zwischen Kunden und Produzenten. Anteilig im Verhältnis zur Produktionskapazität jedes einzelnen Werkes hatten die Unternehmer Stimmrecht in der Gesellschaft; vor allem aber wurden die Aufträge ebenso anteilig vergeben.⁵⁵ Die Gesellschaft vertrat die Interessen der angeschlossenen Ziegeleien nach außen (auch bei Tarifverhandlungen) und übernahm die regionale Werbung. Ostern 1933 wurde im Zuge der „*Neuorganisation der Ziegelindustrie innerhalb des Gaubereiches*“ im Nationalsozialistischen Staat der Gesellschaftervertrag verlängert, er existierte auch noch im Krieg. Nun häufen sich in den Syndikatsakten Anweisungen und Kontrollen des Staates und anderer öffentlicher Institutionen gegenüber den Unternehmen: Im November 1936 etwa informiert der Rundbrief über die bevorstehende Beschlagnahme aller Ziegeleibestände und droht, dass die Werke ihre Ziegelsteine nicht ohne schriftliche Anweisung abgeben dürften, da sonst eine (strafbare) *Art von Sabotage angenommen werden muß.*⁵⁶ Die Oberkaufunger Fabrik produzierte – als ‚kriegswichtiger Betrieb‘ eingestuft und dadurch mit Arbeitskräften und Material versorgt – auch noch gegen Kriegsende.⁵⁷

In der unmittelbaren Nachkriegszeit waren Ziegelprodukte begehrte Mangelware, aber die Herstellungskapazitäten blieben begrenzt, weil weiterhin bzw. wieder Rohstof-

53 Darauf lassen Tariflisten der AG Möncheberger Gewerkschaft von 1929 und 1931 in den Unternehmensakten der Oberkaufunger Ziegelei schließen [ZOK Löhne/Tarif 29/47]. Im August 1930 gab es eine Selbstverpflichtung von 17 Ziegeleien in Kassel und Umgebung, um *wenigstens sogleich eine feste Preisvereinigung [zu] treffen als Übergang zu dem neu zu bildenden Syndikat. Da in Kürze noch einige Bauvorhaben zur Ausführung kommen dürften, ist Eile dringend geboten, damit den Ziegeleien nicht noch weitere unnötige Verluste durch Preisunterbietungen entstehen.* [ZOK WZ 29/32]. Die Ziegelei Lohöfer gehörte seit dem 06.03.1931 zum Syndikat [ZOK ZVS 31/42].

54 Zit. n. Gesellschaftervertrag Vereinigte Ziegeleien von Kassel und Umgebung 1931, Geschäftsberichte 1932 ff [ZOK A1-4002].

55 *Die Abnahme der Steine richtet sich nach dem Gesamtbedarf und ist auf die produzierenden Werke gemäß der [...] festgesetzten Maximalproduktion zu verteilen. [...] Die Festsetzung des Verkaufspreises erfolgt [...] durch die Gesellschafterversammlung. Jede Ziegelei ist nach Massgabe ihrer Beteiligung zur Lieferung verpflichtet. Sie haftet der Verkaufsstelle bei Minderwertigkeit und Fehlerhaftigkeit..*[ZOK A1-4002].

56 Rundbrief des Syndikats vom 20.11.1936 [ZOK ZVS 31/42].

57 Gegenüber den Behörden gibt das Unternehmen etwa für Januar bis Juli 1944 folgende Produktionsmengen an: *Hintermauersteine 138.400, 94.900, 67.150, 70.100, 233.000, 209.000, 218.500 – H.B. [Hartbrand] -, 43.600, 34.350, -, 130.000, 190.000, 172.700* [ZOK Löhne/Tarif 29/47]. Im Fertigungsbericht vom 07.02.1945 für Februar 1945 stehen 16.850 Hintermauerungsziegel, 85.250 Hartbrandziegel, 9.500 Mauerlochziegel. *Von der Gesamtproduktion entfallen auf: Wehrmacht und Rüstungslieferungen etwa 80 %, zivilen Bedarf etwa 20 %, ebd.*

fe (Brennstoffe) und Maschinen kontingentiert wurden.⁵⁸ Erst 1955 gründete sich das Syndikat erneut⁵⁹; besonders die öffentlichen Großprojekte des Kasseler Wiederaufbaus profitierten von der auf diese Weise garantierten schnellen Lieferung umfangreicher Mengen an Baumaterial aus allen angeschlossenen Betrieben.⁶⁰

Saisonarbeit am Ende

„Da das Werk im wesentlichen von Kriegseinwirkungen verschont blieb, machte auch nach 1945 die weitere Entwicklung des Betriebes rasche Fortschritte. 1953 entstand eine künstliche Trockenanlage. Die Betriebsleitung schuf damit die wesentlichsten Voraussetzungen dafür, die Produktion auch in den Wintermonaten aufrechtzuerhalten. Damit wurden die Betriebsangehörigen aus der Ungewissheit der Saisonbeschäftigung herausgeführt und ihnen ein gesicherter, dauernder Arbeitsplatz geschaffen. Durch die gute Qualität seiner Erzeugnisse konnte das Werk einen großen Kundenkreis gewinnen. Die Nachfrage stieg von Jahr zu Jahr. Die Bemühungen des Betriebes, sich dieser Nachfrage anzupassen, waren recht erfolgreich. In modernen Produktionsanlagen werden jetzt jährlich 10 bis 12 Millionen Ziegeleinheiten hergestellt. Die Firma Hermann Lohöfer K.G. ist heute eines der bekanntesten und leistungsfähigsten Ziegelwerke Nordhessens“, schreiben die Besitzer 1962 in der Ortschronik Oberkaufungens.⁶¹

Die Beschäftigten erinnern sich an lange Reihen von LKWs, die morgens vor dem Werkstor auf frische Ware warteten; man habe in Zeiten der Hochkonjunktur der 1960er Jahre anderthalb- bis zweimal in der Woche alle 18 Kammern des Zickzackofens gebrannt und zuweilen ungeachtet der Arbeitspausen bis zum Dunkelwerden ‚durchgearbeitet‘.⁶²

Über Jahrhunderte war Ziegeln Saisonarbeit geblieben, weil bei Minustemperaturen weder Ton abgebaut, noch Formlinge getrocknet werden konnten. Je nach Ausstattung arbeiteten Ziegeleien noch um 1900 zwischen sechs und neun, selten elf oder zwölf Monate im Jahr.⁶³

Eine 1930 beim Landgericht eingereichte Klage eines Kunden gegen die Oberkaufunger Ziegelwerke wegen Nichtlieferung von 300.000 Ziegelsteinen zeigt die Witterungsabhängigkeit exemplarisch. Sie wurde abgewiesen, weil der Unternehmer nicht hatte

58 Vgl. z. B. die Bitte um Zuweisung von Eisenkontingent im Brief vom 11.03.1947 an den Regierungspräsidenten, damit die Firma Weserhütte eine zweite Dachziegelpresse für die Oberkaufunger Ziegelei herstellen kann [ZOK Ziegeleimasch 40/58].

59 1955 eröffnete die Ziegelverkaufsstelle GmbH Kassel in der Schillerstraße 37. Gegen 1 % Provision des Rechnungsbetrages wurde die Warenpalette zentral vermittelt. Ziegelverkaufsstelle Kassel 1955 ff [ZOK A1-4005].

60 Vgl. Korrespondenzakten/Rechnungsbelege mit der Ziegelverkaufsstelle 1955 ff. Für 1955 [ZOK ZVS 55/57] sind z. B. Lieferanfragen für die Kasseler Auefeldsiedlung, das Elisabethkrankenhaus und die AOK oder die Kreissparkasse Witzenhausen belegt.

61 H. LOHÖFER: Die Ziegelwerke Hermann Lohöfer K.G. Oberkaufungen, in: Fritz MEYER: Oberkaufungen im Wandel (wie Anm. 1), S. 209/210.

62 Dabei habe man mittwochs auf die Formlingsreserven in den alten Trockensälen zurückgegriffen, Mitarbeitergespräch vom 18.06.2005.

63 Vgl. NIESTRATH (wie Anm. 6).

produzieren können: „Er mußte erst in einigen Tagen [Af. Mai] mit der Herstellung der Rohlinge beginnen und diese brauchten bei normalem trockenem Wetter eine Trockenzeit von 14 Tagen und eine Brennzeit von mindestens 10 Tagen. [...] Der Beklagte hat auch rechtzeitig mit der Herstellung der Rohlinge begonnen, jedoch setzte um diese Zeit ein bis Anfang Juni dauerndes anhaltendes Regenwetter ein, wodurch das Trocknen der Rohlinge unmöglich, jedenfalls aber außergewöhnlich verzögert wurde.“⁶⁴

Auch in der Ziegelei Lohöfer wurde bis in die 1950er Jahre der Großteil der Arbeitnehmer jeweils am Ende der Saison (Oktober/November) entlassen und im folgenden März/April für die neue Kampagne wieder eingestellt. Die Produktionsunterbrechung um die Jahreswende wurde genutzt zur Instandhaltung, Reparatur und Erneuerung von Ofen, Maschinen und Gebäuden, ehe man bei Temperaturen über Null Grad wieder mit der Produktion beginnen konnte. Ganzjähriger Vollbetrieb fand aber auch nach dem Einbau der künstlichen Trocknung in der Oberkaufunger Ziegelei nicht statt. Der Rohstoffabbau in der Grube konnte weiterhin nur in frostfreier Zeit erfolgen, sodass man die Produktion wie bisher im Winter zurückfahren musste.⁶⁵

Es hat darüber hinaus den Anschein, dass man versuchte, Schwankungen des Absatzmarktes über Wochenarbeitszeiten und Jahreskampagnenlängen aufzufangen. Aus heutiger Sicht wird klar, dass das Unternehmen Ende der 1970er Jahre zunehmend in Schwierigkeiten geriet. Das weiland moderne materielle Erbe der alten Firma prägte die Handlungsbedingungen der nächsten fünfundsünfzig Jahre. Es lag wohl an der Struktur des Familienunternehmens, dass die längst überfällige grundsätzliche Modernisierung der Produktionsanlage, z. B. der Bau eines – seit den 1950er Jahren auch in der Ziegelindustrie gebräuchlichen – Tunnelofens, wohl immer wieder vorgenommen, aber letztendlich unterblieben war.⁶⁶ Auch dem verbesserten Umweltschutz konnte die alte Anlage nicht mehr gerecht werden. Zudem hatte es immer wieder Probleme mit der Qualität der Steine gegeben, die wohl weniger an den – innerhalb des Tagebaus unterschiedlichen – Rohmaterialien selbst als an deren unzureichend sorgfältiger Mischung lagen.⁶⁷ Weitere Managementprobleme kamen anscheinend hinzu, sie prägten auch den Vorgang der endgülti-

64 Vgl.: Landgericht Kassel, Kammer Handelssachen, Klagebeantwortung vom 25.6.30 [ZOK Ri 29/32].

65 Nach Erinnerungen ehemaliger Mitarbeiter gab es aber gleichwohl Jahre (1960er), in denen man die Frostperiode mit Materialvorrat und Auftauversuchen im Tagebau überbrückte (Mitarbeitergespräch vom 17.09.2005), u. a. Herr A., selbständiger Fuhrunternehmer: *Lohöfer war die einzige Ziegelei in der Region, die ganzjährig produziert hat, die Steine standen bis vorne [an das Haupttor]*, Mitarbeitergespräch vom 26.11.2005.

66 Zur Technologieentwicklung vgl.: Willi BENDER: *Vom Ziegelgott zum Industrieelektroniker: Geschichte der Ziegelherstellung von den Anfängen bis heute*. Hg. v. Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie e. V. Bonn 2004.

67 Bereits mit Brief vom 24.05.1935 gibt das Syndikat eine Kundenbeschwerde weiter, dass die Steine der Ziegelei eine Größendifferenz von 25 % aufgewiesen hätten [ZOK ZVS 31/42]. Vergleichbares findet sich mehrfach in den Akten, aber ebenso verschiedene Fachlabor-Expertisen über die Hochwertigkeit des Tons und die Verarbeitungs-Eigenschaften der geförderten Rohstoffe. Den Beschäftigten nach hatten die Oberkaufunger Steine in den 1960er Jahren einen sehr guten Ruf; erst in den letzten Jahren seien sie nicht mehr maßgerecht gewesen und bröselten, wohl weil auf die sorgfältige Mischung im laufenden Betrieb wenig Wert gelegt wurde, Mitarbeitergespräch vom 18.06.2005 und vom 22.04.2006.

gen Stilllegung: 1982 ging der Betrieb in die Winterpause, nachdem in die abkühlenden Ofenkammern alle fertiggestellte Rohware eingesetzt worden war, damit sie im folgenden Frühjahr mit dem Neuanzünden des Ofens gleich gebrannt werden konnte. Diese etwa 30.000 Steine eines ungewöhnlichen Sonderformates befanden sich – wie das übrige Inventar – noch in situ, als die Fabrik zwölf Jahre später den Besitzer wechselte. Die ehemaligen Beschäftigten sagen über das Ende der Firma 1983: „Das Werk wurde nicht geschlossen, es wurde nur nicht wieder aufgemacht“.⁶⁸

Abbildungen

[Alle Abbildungen aus dem Bestand des Hessischen Ziegeleimuseums Oberkaufungen e. V.]

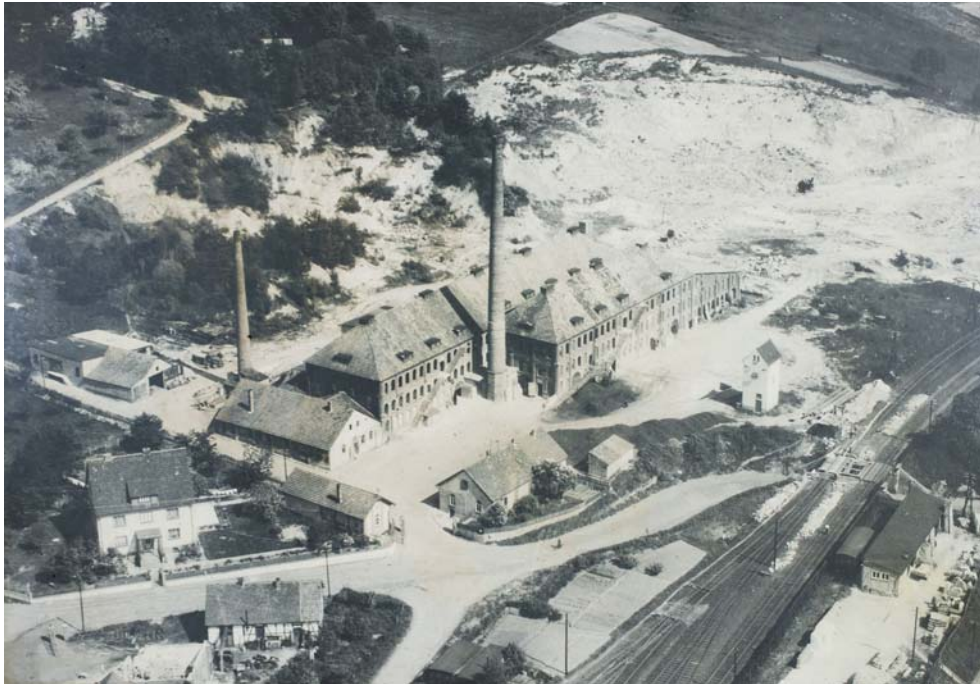


Abb. 1: Oberkaufunger Ziegelei an der Niester Straße, Luftbild 1956

68 Herr N., Mitarbeitergespräch vom 26.11.2005, sowie Herr C.: *Mä sinn je garnit entlassn worrn*, ebd.



Abb. 3: Hauptgebäude der Oberkaufunger Ziegelei vom Tagebau aus mit dem Eimerkettenbagger im Vordergrund, Aufnahme 1960er Jahre



Abb. 4: Aufgelassene Oberkaufunger Ziegelei, Kreistransporteur vor den Kammertüren des Zickzackofens, Aufnahme 1995



Abb. 5: Ziegeleimuseum Oberkaufungen, Ziegelpresse, Abscheider und Lattenautomat, im Vordergrund Mundstücke, Aufnahme 2007



Abb. 6: Betriebsausflug der Hermann Lohöfer K.G.: Stein- und Dachziegelwerke, Baustoffgrosshandlung, Oberkaufungen/Kassel-Land zum Niederwalddenkmal, Mitte der 1950er Jahre.